



**Bohdan Chernyukh**

(Lwów)

### VERBA PERFECTA IN TYPOLOGISCHER HINSICHT

Piotr Mikhaylovich Arkadjev, Areal'naja tipologija prefiksalsal'nogo perfektiva (na materiale jazykov Jevropy i Kavkaza), Studia Philologica, Moskva 2015, S. 352

Perfektivierung durch Präfigierung (engl. *bounder-based perfectivity*), die infolge der Verbindung eines Verbs mit den sogenannten „Begrenzern“ (engl. *bounders*)<sup>1</sup> oder „Satelliten“ (engl. *satellites*)<sup>2</sup> entsteht und einem anderen Aspektsystem gegenübersteht, dem die Kategorie einer resultativ-perfektiven semantischen Zone (engl. *anterior-based perfectivity*) zugrunde liegt, gilt seit langem als ein charakteristisches Merkmal der slawischen Sprachen und wurde traditionell auf ihrer Grundlage betrachtet. Aber schon ein oberflächlicher Blick auf die Ausdrucksmittel der Perfektivität in den anderen Sprachfamilien und -gruppen beweist, dass die Anwendung der Präfixe mit diesem Zweck keine ausschließliche Besonderheit der slawischen Sprachen ist. So ein mit dem „Slawozentrismus“ nicht zusammenhängender Standpunkt ist in der rezensierten Monographie von P. Arkadjev vertreten, die eine in der Tat unübersehbare Literatur auf dem Gebiete der Aspektualität ergänzt. Die Anzahl der hier für die Analyse ausgewählten Sprachen, die nicht nur alle slawischen, sondern auch die baltischen, ugro-finnischen (vor allem Ungarisch), germanischen (Deutsch und Jiddisch) und kaukasischen (Georgisch, Megrelisch, Swanisch, Lasisch, Ossetisch und Adygisch) Sprachen umfassen, ist beachtenswert. Das letzte Kapitel widmet sich den anderen, minoritären Sprachen und Dialekten, um ein möglichst vollständiges typologisches Bild anzubieten.

<sup>1</sup> J.L. Bybee., R.D. Perkins, W. Pagliuca, *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect and Modality in the Languages of the World*, Chicago-London 1994.

<sup>2</sup> L. Talmy, *Lexicalization patterns: Semantic structure in lexical form*, [in:] T. Shopen (Hrsg), *Language Typology and Syntactic Description 3. Grammatical Categories and the Lexicon*, Cambridge 1985, S. 57-149.

Die aus sieben Kapiteln bestehende Monographie ist bis ins Einzelne durchgedacht und gut strukturiert.

Das erste Kapitel der Arbeit, in dem die theoretischen Grundlagen der sich auf die zweigliedrige Theorie des Aspekts stützenden Forschung präsentiert werden, hat einen methodologischen Charakter. Hier werden Grundbegriffe, Material und seine Darstellungsweise betrachtet. Als Perfektivierungsmittel betrachtet der Autor die Präverben mit den prototypischen räumlichen (später in die aspektuellen transformierten) Bedeutungen, als auch diejenigen, bei welchen die lokative Bedeutung peripherisch oder gar nicht vorhanden ist, die aber zu der gleichen morphologischen Klasse wie die Präverben gehören (S. 17). Trotz der präfixalen Stellung der Präverben in einem Wort werden sie ganz mit Recht von den Präfixen abgegrenzt, da die letzten auch die Bedeutungen ausdrücken können, die nicht die Aspektualität betreffen (wie z.B. in den Kartwelsprachen, wo sie die Person der Verbaktanten bezeichnen). Es sind die deutlichen Kriterien hervorzuheben, auf Grund deren die Präverben im Folgenden analysiert werden. Dazu gehören sowohl morphosyntaktische und funktional-semantische Besonderheiten der Präverben, als auch die Parameter der präverbalen Verben und Verbalsysteme mit Präverben. Wegen der Abwesenheit der unifizierten aspektologischen Terminologie greift der Autor manchmal zu den erforderlichen Erklärungen und Präzisierungen. So, z. B. um den in der aspektologischen Literatur vorhandenen doppelten Sinn des Terminus „Grenzbezogenheit“ (engl. *telicity*) zu vermeiden, schlägt der Autor zwei Termini vor und zwar „Grenzbezogenheit“ (russ. *graničnost'*) und „Terminativität“ (russ. *terminativnost'*). Als grenzbezogen betrachtet er Verben mit wirklicher oder potentieller Grenze, die terminativen dagegen sind die Verben, die eine zeitlich begrenzte Situation bezeichnen, so dass zu den nicht-terminativen die imperfektiv gebrauchten grenzbezogenen Verben gehören können (z.B. poln. *czytać książkę* vs *przeczytać książkę*).

Im zweiten Kapitel werden morphosyntaktische Merkmale der Präverben insbesondere ihr morphologischer Status gründlich behandelt. Der Autor analysiert die Stellung der Präverben in einem Verb, macht auf die Fälle ihrer absoluten Verschmelzung mit dem Verbalstamm (in den slawischen und baltischen Sprachen) und ihre partielle Selbständigkeit (im Deutschen und Ungarischen) aufmerksam. Das interessante Material enthält der Paragraph über die Iteration der Präverben, die, wie der Autor bemerkt, sich nach den Verbreitungszonen differenziert. In der Mehrheit der Sprachen Europas (außer Litauisch und Ungarisch) vertreten, ist sie im kaukasischen Areal fast abwesend. Bei dieser Gelegenheit lohnt es sich zu sagen, dass die Anhäufung der Präverben auch für die alten

Sprachen Europas typisch war (z.B. lat. *dis-co-operire* „öffnen“, *re-col-ligere* „wieder sammeln“, altgr. συμ-περι-λαμβάνω „umschlingen“, ἀπ-εκ-κρίνω „ausscheiden“).

In demselben Kapitel werden die Fragen der morphologischen Subkategorisierung von Präverben, ihre Verbindung mit den „Prototypen“, d.h. mit den Präpositionen, wo slawische und baltische Sprachen viele gemeinsame Merkmale aufweisen im Gegensatz zu den Kartwelsprachen, in welchen mehrere Präverben keine prototypischen Entsprechungen besitzen. Die durchgeführte Analyse führt den Autor zum Schluss über die Verbindung der morphologischen Eigenschaften der Präverben mit der genetischen Zugehörigkeit der Sprachen und weniger mit dem Arealeinfluss (S. 57).

Das dritte Kapitel der Monographie von P. Arkadjew ist der Betrachtung der funktional-semantischen Charakteristiken der Präverben gewidmet. Im Zusammenhang mit ihren prototypischen Bedeutungen werden zwei Typen der räumlichen Merkmale ausgegliedert: die herrschende und in Mehrheit der untersuchten Sprachen vorhandene Orientierung auf Bewegungsrichtung oder ihre Anfangs- bzw. Endpunkt und Angabe des Orientierungspunktes, dem gegenüber ein Objekt sich befindet oder bewegt (typisch für westkaukasische Sprachen). Hier wird auch Aufmerksamkeit auf die „äußeren“ und „inneren“ Präfixe in slawischen Sprachen gelenkt, die sich sowohl dem Grad der Konkret- bzw. Abstraktheit der durch sie ausgedrückten Bedeutung, als auch dem Einfluss auf die Struktur der Aktanten nach unterscheiden. Die erwähnten Präfixe werden mit den ähnlichen Bildungen in anderen Sprachen verglichen. Es ist klar, dass das Forschungsthema auch die aspektuellen Funktionen der Präverben, ihre Rolle in der Bildung der Aktionsarten, Änderungen des aktionalen Status des Verbs usw. in Betracht zieht. Allen diesen Fragen wird viel Platz im Buch zur Verfügung gestellt. Der Autor behauptet ganz richtig, dass in einem Teil der betrachteten Sprachen die Präverben als Perfektivierungs- und Telisationsmittel dienen. Außerdem können sie auch die Aktantenstruktur der Verben beeinflussen und sie (d.h. die Verben) transitivieren, was mit Änderung ihres aktionalen Status unmittelbar verbunden ist<sup>3</sup>. Diese Merkmale sind am ausdruckvollsten im balto-slawischen und kartwel-ossetischen Areal vertreten. Sowohl für slawische und baltische Sprachen als auch für Ossetisch und Georgisch ist die scharf ausgeprägte Perfektivierungsfunktion der Präverben typisch. Dadurch beginnen die präfigierten Verben im Unterschied zu den einfachen, für die die

---

<sup>3</sup> Vgl. P.J. Hopper, S.A. Thompson, Transitivity in grammar and discourse, *Language* 56, 2, 1980, S. 251-299.

aktionalen Bedeutungen eines Zustandes oder eines Prozesses eigen sind, ein Ereignis auszudrücken (S. 73). In den anderen Sprachen dienen die Präverben für Telisation, doch aber, wie z.B. im Deutschen umfasst diese Funktion nicht das ganze präverbale System, sondern verbreitet sich auf einzelne seiner Glieder. Als Bildungsmittel der Aktionsarten wird die Präverbation nebst slawischen Sprachen auch in baltischen und im Ungarischen und unter den kaukasischen Sprachen nur im Ossetischen verbreitet. Ein interessantes Aktionsartensystem beobachtet man im Jiddischen, das einige von den slawischen Aktionsarten entlehnt hat, für ihre Bildung aber die germanischen Präfixe benutzt.

In dem seinem Umfang nach geringeren vierten Kapitel untersucht der Autor die präfigierten Verben und lenkt Aufmerksamkeit auf ihre morphologischen und syntaktischen Besonderheiten (Vorhandensein in den litauischen präfigierten Verben eines reflexiven Formanten, der vor der Wurzel steht, aber keinen ständigen Platz in den einfachen Verben einnimmt, Einschränkungen im Verbinden mit Phasenverben in den slawischen Sprachen, (Un)möglichkeit andere Präverben anzuschließen, Entstehung nicht trivialer Bedeutungen in einigen Tempusformen usw.).

Den Hauptteil der Monographie bildet das fünfte Kapitel, das die vergleichende Analyse der Verbalsysteme mit Präverben darstellt. Bei Behandlung der Verben mit und ohne Präverben operiert der Autor mit dem Begriff des nuklearen und peripherischen Kontextes. Dabei rechnet er zum ersten denjenigen, wo die aktionalen Bedeutungen eines Verbes am deutlichsten vertreten sind und zum zweiten einen solchen, wo die aktionale Grundcharakteristik eines Verbes durch zusätzliche aspektuelle oder diskursive Bedeutungen erweitert wird, die zur Modifizierung der aspektuellen Semantik beitragen. Ein solcher Standpunkt stimmt ganz mit der Unterscheidung von Kern und Peripherie, die in der funktionalen Grammatik üblich ist<sup>4</sup>, überein. Es wurde auch das Problem eines aspektuellen Konfliktes hervorgehoben, der je nach Sprache auf verschiedene Weise gelöst wird (durch sekundäre Imperfektivierung, Gebrauch der unpräfigierten Korrelate, Detelisation usw. deren Verbreitungs- und Produktivitätsstufe sich der Sprache nach variieren).

Obwohl der Autor sich hauptsächlich auf die Präverbation konzentriert, scheint sein Zugriff auf andere Perfektivierungsmittel ganz logisch zu sein. Es handelt sich u.a. um Suffigierung, periphrastische Konstruktionen, Aktanten, Adverbialbestimmungen in Verbindung mit Verben, Tempora und für die slawi-

---

<sup>4</sup> Vgl. S.C. Dik, *Functional grammar*, Amsterdam 1978; A.V. Bondarko, *Functional grammar: a field approach*, Amsterdam-Philadelphia 1991.

schen Sprachen typische unpräfigierte perfektive Verben (z.B. poln. *kupić*, tschech. *koupit*, bulg. *куня*, ukr. *купити*).

Bei der Betrachtung der Zusammenwirkung der Präverben mit Verbalkategorien beschränkt sich P. Arkadjew auf die Fragen der Realisierung bei präfigierten Verben der Grammemme von Präsens, Futur und der präteritalen Tempora (Imperfekt und Aorist) und betont, dass infolge der genannten Zusammenwirkung zusätzliche aspektuelle Bedeutungen entstehen. Die durchgeführte Analyse hat den Autor zur Schlussfolgerung geführt, dass die freie Verbindung des grammatischen und lexikalischen Aspektes nur im Bulgarischen vorhanden ist. In den anderen Sprachen aber verdrängt die „harmonische“ Verbindung, d.h. „imperfektives“ Imperfekt und „perfektiver“ Aorist, die „unharmonischen“ Kombinationen entweder in die Peripherie eines Systems oder in die Bereiche, die mit dem Aspekt unmittelbar nicht verbunden sind. Es ist zu vermerken, dass eine solche Erscheinung auch für alte Sprachen, insbesondere für Latein und Altgriechisch, typisch war, wo der perfektive Aspekt am besten mit den telischen Prädikaten und der imperfektive mit atelischen sich verbanden, während die anderen Fälle nicht triviale Bedeutungen zur Folge hatten. So z.B. drückten die imperfektiven Formen telischer Verben Konativität bzw. Multiplizität aus und perfektive Formen der atelischen hatten limitative oder ingressive Bedeutung.

Mit Hilfe der quantitativen Methodik baut der Autor im sechsten Kapitel die Arealtypologie des präfixalen Perfektivs auf und stellt die Verwandtschaftsstufen seiner verschiedenen Systeme und mögliche Modelle der Kombinierbarkeit der für die Sprachen, ihre Gruppen und (Mikro)areale typischer Merkmale dar. Neunzehn Merkmale, die sowohl Morphosyntax als auch funktionale Züge der Präverben, präverbale Verben und Verbalsysteme der analysierten Sprachen betreffen und die durch „+“ und „-“ ausgedrückt werden können, in Betracht genommen (S. 176-177), kommt P. Arkadjew zur Schlussfolgerung, es sei ratsamer die Mikroareale mit einigen Sprachen, die spezifisch im Ausdruck des präfixalen Perfektivs sind, als größere im Umfang Bereiche auszugliedern. Die entsprechenden Daten sind in den Tabellen 9-11 (S. 179, 183, 187) angegeben. Für alle Sprachen sind Verwandtschaftsstufen festgestellt, die außer den Sprachen des nord-ost-slawischen Clusters (Polnisch und drei ostslawische Sprachen) als auch Tschechischen und Slowakischen mit der absoluten Koinzidenz, nicht sehr bedeutend ist. Aufgrund der quantitativen Parameter mit Hilfe der Neighbor Net Methode modelliert der Autor die Verwandtschafts- und Divergenzstufen zwischen den Sprachen, was im Areal unter Betracht zwei unterschiedlicher Zonen – slawische und kartwelische – auszugliedern erlaubt, denen zwei „Proty-

pen” der präfixalen Perfektivierung und zwar „slawischer” und „kaukasischer” entsprechen.

Das Schlusskapitel der Monographie ist dem Ursprung und der Entwicklung der Systeme des präfixalen Perfektivs mit Rücksicht auf erworbene Züge, Sprachkontakte und allgemeine typologische Tendenzen gewidmet. All das hat dem Autor nach (S. 282) eine wichtige Rolle bei der historischen Entwicklung der oben erwähnten Areale des präfixalen Perfektivs gespielt. Zwecks der möglichst vollen Analyse und Wahrscheinlichkeit der erhaltenen Resultate betrachtet der Autor nicht nur die oben untersuchten europäischen und kaukasischen Sprachen, sondern auch die anderen indo- und nichtindogermanischen Sprachen und Dialekte, darunter die alten wie Latein, Altirisch, Gotisch, Altenglisch, Althochdeutsch usw. Das alles erlaubt ihm zur Schlussfolgerung zu kommen, dass die Verteilung der Systeme des präfixalen Perfektivs in den Sprachen Mittel- und Osteuropas relativ späte Innovation ist.

Einen bedeutenden Platz in demselben Kapitel nimmt die Untersuchung der Rolle intersprachlicher Kontakte bei der Entstehung des präfixalen Perfektivs ein. Wie es in der Arbeit betont wird, könnte seine Entstehung in den einzelnen Sprachen durch materielle Entlehnung der Systeme der Präverben im Ganzen oder der Teile davon, Kopieren der Polysemie der Präverben oder der Gebrauchsmodelle der Verben und Verbalformen verursacht werden, was besonders typisch für minoritäre Sprachen mit einem niedrigen soziolinguistischen Status sei, die lange Zeit von den Sprachen einer dominierenden Ethnie beeinflusst wurden. Unserer Meinung nach sind die vom Autor gemachten Schlüsse wichtig, die nicht nur das Untersuchungsobjekt anbetreffen, sondern auch sich auf die Interferenz der sprachlichen Erscheinungen verbreiten, und zwar: 1) es werden leichter die für die Rezipientensprache transparenten Einheiten einer Donorsprache entlehnt; 2) die materiellen Entlehnungen liegen eher bei einem Vorhandensein der Lücken im System der Rezipientensprache vor. Es ist aber wichtig zu vermerken, dass dabei keine völlige Gleichsetzung der Sprachsysteme der Donor- und Rezipientensprache stattfindet. So, z.B. wenn es sich um Einfluss des Aspektsystems der slawischen Sprachen auf die Kontaktsprachen handelt, war sein Ergebnis keine Entlehnung oder Kalkierung des slawischen Aspekts als einer grammatischen Kategorie, sondern entweder ein schwach grammatisiertes System ohne strenge Unterscheidung der einfachen und präfigierten Verben oder ein grammatisiertes System, das sich von dem slawischen unterscheidet (S. 256-257).

In demselben Kapitel betrachtet der Autor auch die typologischen Parallelen zum präfixalen Perfektiv des osteuropäischen Typs in den Sprachen

Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens. Dabei stellt er das Vorhandensein der gleichen Systeme vor allem in den Sprachen mit suffixalen oder analytischen „Begrenzern“ fest, insbesondere da, wo die Suffixe über die primären räumlichen Bedeutungen verfügen.

Die Arbeit schließen Schlussfolgerungen, Liste der Abkürzungen, Quellen- und Literaturverzeichnis und Liste der bei der Untersuchung benutzten Sprachen ab.

Die vor dem Autor gestellten Hauptaufgaben und zwar umfassender Vergleich der Sprachen auf Grund gleichartigen Systems, die Analyse der historischen Entwicklung der Aspektsysteme und der Rolle bei ihrer Entwicklung der genetischen, typologischen und Kontaktfaktoren, sind in der Monographie in vollem Maße gelöst.

Als zweifellos positive Merkmale der Untersuchung von P. Arkadjew sind neben Gründlichkeit, Korrektheit der Datenbearbeitung und Schlussfolgerungen auch Folgerichtigkeit, Vorhandensein zahlreicher graphischer Darstellungen (21 Tabellen und 24 Zeichnungen) zu nennen. Das reiche illustrative Material, das die theoretischen Überlegungen des Autors unterstützt, ist überzeugend. Es ist auch die wissenschaftliche Ehrlichkeit des Forschers zu betonen, der am Anfang des Buches (S. 10) die Anwendung der aus den vorhandenen und zugänglichen Quellen entlehnten Daten anerkennt. Im Zusammenhang damit möchte ich den Autor auf die neueren Untersuchungen auf dem Gebiete der ukrainischen Aspektologie aufmerksam machen (z. B. Kal'ko 2008<sup>5</sup>), auf deren Nichtvorhandensein oder Unzugänglichkeit der Autor hinweist (S. 28, Anm. 8).

Am Ende weisen wir darauf hin, dass „das Nebenresultat der Untersuchung der Aspektualität im Litauischen“, wie der Autor selbst sein Buch charakterisiert (S. 9), besser als gelungen geworden ist und unserer Meinung nach den entsprechenden Platz unter den aspektologischen Arbeiten nehmen wird.

---

<sup>5</sup> M. Kal'ko, *Aspektual'nist': kategoryzacija, klasyfikacija i reprezentacija w sučasnij ukrajins'kij literaturnij mowi*, Cerkasy 2008.